

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von
ANTJE DAMMEL
Schriftleitung
MARKUS DENKLER

Band 61/62
2021/2022

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band. Die eingereichten Aufsätze werden von zwei Gutachterinnen und Gutachtern geprüft. Hierfür gibt es einen Gutachterrät (Editorial Board). In Einzelfällen werden weitere einschlägig ausgewiesene Kolleginnen und Kollegen um eine Begutachtung gebeten. Der Gutachterrät besteht aus:

Dr. Kirstin Casemir (Münster)
Prof. Dr. Antje Dammel (Münster)
Prof. Dr. Michael Elmentaler (Kiel)
Prof. Dr. Stephan Elspaß (Salzburg)
Dr. Christian Fischer (Münster)
Prof. Dr. Walter Gödden (Münster)
Prof. Dr. Tracy Alan Hall (Bloomington)
Prof. Dr. Albrecht Hausmann (Oldenburg)
Prof. Dr. Henrike Lähnemann (Oxford)
Prof. Dr. Jörg Peters (Oldenburg)
Prof. Dr. Gertrud Reershemius (Birmingham)
Prof. Dr. Ingrid Schröder (Hamburg)
PD Dr. Simone Schultz-Balluff (Bonn)
Prof. Dr. Tom Smits (Antwerpen)
Prof. Dr. Helmut Spiekermann (Münster)
Prof. Dr. Doris Tophinke (Paderborn)

Redaktionsadresse:

Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2022 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: LUC GmbH, Selm

ISSN 0078-0545

Inhalt des Bandes 61/62 (2021/2022)

Beiträge

Markus DENKLER: Schemata in der Dialektmorphologie: Der <i>s</i> -Plural in den westfälischen Dialekten	9
Jessica KOCH: Niederdeutschkompetenz in Westfalen. Eine Untersuchung zu Pluralformen	77
Gero GEHRKE – Katrin REINHARD (GEB. KUHMICHEL) – Stefanie SAUER-MILCH – Nadine WALLMEIER: Sprechertypen in der Forschung und in der Exploration für den <i>Dialektatlas Mittleres Westdeutschland</i>	117
Ulrich TÖNS: Leben und Werk des Fraterherrn und Schwesternseelsorgers Johannes Veghe (+ 1504) und des Priesters und Universitätsprofessors Johannes Veghe (+ um 1455)	165

Miszellen

Maila SEIFERHELD: Kolloquium „Großlandschaftliche Dialektwörterbücher zwischen Linguistik und Landeskunde“ vom 28. bis 29. Oktober 2021 in Münster	211
Hermann NIEBAUM: 50 Jahre KoMuNa – von einem, der dabei war	215
Niklas REGENBRECHT: Niederdeutsch in volkskundlichen Gewährspersonenberichten	223

Hermann Niebaum, Osnabrück

50 Jahre KoMuNa – von einem, der dabei war¹

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

„50 Jahre Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens – von einem, der dabei war“, so ist meine Ansprache überschrieben. Erfreulicherweise bin ich noch nicht der Einzige, der 50 Jahre „dabei war“. Unter uns sind noch einige weitere Mitglieder aus der Gründungszeit unserer Kommission. Insbesondere freue ich mich, dass der erste und bisher am längsten (von 1972 bis 1999) amtierende Vorsitzende der *Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens*, Jan Goossens, die weite Anreise aus Löwen nicht gescheut hat, um an diesem festlichen Empfang teilzunehmen. Ich werte es als besondere Auszeichnung für unsere Kommission, dass er, inzwischen 92-jährig, heute bei uns ist. Ein besonders herzliches Willkommen, lieber Jan!

Sie werden hoffentlich von mir nicht erwarten, dass ich jetzt alle wichtigen Daten unserer Kommission präsentiere. Für einen solchen Überblick muss ich Sie noch etwas vertrösten, bis die im Entstehen begriffene Festschrift erscheint. Dort finden Sie dann von der Hand des Historikers Karl Ditt die vorzüglich recherchierte Geschichte der KoMuNa (DITT i. Dr.). Ich möchte Ihnen im Folgenden nur meinen persönlichen Blick auf die letzten fünfzig Jahre der Kommission, so wie ich sie – aus der Nähe, aber auch aus der Ferne – wahrgenommen habe, vermitteln.

Der Arbeitsstelle bin ich allerdings, wenn ich es genau nehme, noch etwas länger verbunden. Wenn ich mich recht erinnere, meldete ich mich im Sommersemester 1967 auf einen Anschlag am Schwarzen Brett auf die freie Stelle einer Studentischen Hilfskraft für das *Westfälische Wörterbuch*. Eingestellt wurde ich von Irmgard Simon, die das Westfälische Wörterbuch redaktionell betreute und der die Geschäftsführung der *Abteilung Mundart- und Namenforschung der Volkskundlichen Kommission* oblag, aus der unsere Kommission sich dann 1972 verselbständigte. Dem Vorsitzenden der Abteilung, William Foerste, konnte ich mich seinerzeit nicht mehr vorstellen, da er unerwartet im September jenes Jahres verstarb. Bei seinem Nachfolger, dem Direktor des Nordischen Seminars, Dietrich Hofmann, der dann auch die niederdeutsche Philologie vertrat, habe ich weiter studiert und Anfang 1971 das Staatsexamen gemacht. Wenn man also meine Tätigkeit als Studentische Hilfskraft mit einbezieht, bin ich 55 Jahre „dabei“ – allerdings ist dies natürlich das Ergebnis fortgeschrittenen Alters, nicht einer wie auch immer gearteten Leistung ...

¹ Ansprache auf dem Empfang „50 Jahre Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens“ am 23. August 2022 im LWL-Landeshaus in Münster.

Das Westfälische-Wörterbuch-Archiv war in dieser Zeit noch im Fürstenberghaus untergebracht. Die Wissenschaftlichen Referenten Felix Wortmann und Paul Teepe saßen in einem großen Raum des Erdgeschosses des Germanistischen Instituts mit Blick auf die Rückseite des Fürstenberg-Denkmal. Ein kleiner, durch Archivkästen abgetrennter Bereich war für Hilfskräfte vorgesehen; hier arbeiteten vor allem Renate Schophaus, die sich schon früh Fragen der automatischen Herstellung wortgeographischer Karten widmete, und Hermann Kamp, der sich als einer der Ersten mit den Möglichkeiten der Herstellung und Auswertung von Dialekt-Wörterbüchern mithilfe der elektronischen Datenverarbeitung beschäftigte. Im Nebenraum waren weitere Hilfskräfte untergebracht. Zwei davon, Henning Siebel und ich, waren zunächst vor allem mit Verzettlungs- und Sortierarbeiten für das Archiv beschäftigt. In dem sich daran anschließenden Raum arbeitete die Geschäftsführerin der Abteilung, Irmgard Simon. Unvergesslich und für mich auch prägend war die Möglichkeit des dauernden Kontakts mit den „Wörterbuchmachern“ Wortmann und Teepe, denen es nie zu viel wurde, dem interessierten Studierenden die oft nicht ganz einfachen Zusammenhänge der westfälischen (und niederdeutschen) Dialektologie zu erläutern. In diesem großen Archivraum fanden dann auch die Weihnachtsfeiern statt. Die erste dieser Feiern, an der ich teilnehmen durfte (das muss im Dezember 1967 gewesen sein), ist mir besonders im Gedächtnis geblieben. Es war bis dahin guter Brauch, dass Willy Sanders, Mitglied der Abteilung für Mundart- und Namenforschung und damals Assistent der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts, das vergangene Jahr in gereimter Form Revue passieren ließ. Dabei wurde ich als jüngster Hiwi mit meinem verplattdeutschen Namen *Niggeboom* (also lautgesetzlich korrekt mit Hiatschärfung!) begrüßt. Und noch ein weiteres Ereignis aus der Zeit im Fürstenberghaus möchte ich erwähnen, das ich zusammen mit dem mit dem Flurnamenarchiv betrauten Wissenschaftlichen Referenten Gunter Müller erleben „durfte“. Das Datum konnte ich kürzlich noch über das Internet rekonstruieren. Wie ich dem 50 Jahre nach den 1968er Studentenprotesten am 12. April 2018 erschienenen Artikel „Krawall und Gummiknüttel“ der *Westfälischen Nachrichten* entnehmen konnte,² kam der „Krawall“, wie es hieß, in Münster erst verspätet, und zwar am 6. Juni 1969 an. Im Zusammenhang mit den Studentenunruhen hatte die *Rote Zelle Germanistik* (ROTZEG) auch die Besetzung des Germanistischen Instituts angekündigt. Gunter Müller und ich verbrachten den späteren Nachmittag und Abend dieses Tages im Wörterbucharchiv. Wir hatten die – vielleicht ein wenig naive – Vorstellung, verhindern zu wollen, dass Institutsbesetzer möglicherweise Zettelkästen herausnehmen, umkippen und damit die Ordnung des Archivs nachhaltig durcheinanderbringen könnten. Ob uns die „Verteidigung“ des Archivs im Ernstfall gelungen wäre, steht natürlich auf einem anderen Blatt. Der Besetzungsversuch wurde durch vom Fakultätsdekan als dem Hausherrn des Fürstenberghauses gerufene Polizeikräfte beendet, bevor ernsthafter Schaden im Institut entstehen konnte.

2 <https://www.wn.de/muenster/krawall-und-gummiknüttel-1308361>.

Nach der Berufung von Dietrich Hofmann 1969 auf den Lehrstuhl für Altgermanische, Nordische und Friesische Philologie in Kiel übernahm Jan Goossens, der in diesem Jahre auf den Lehrstuhl für Niederländische Philologie in Münster berufen worden war, den Vorsitz der *Abteilung für Mundart- und Namenforschung der Volkskundlichen Kommission* und zugleich auch die Leitung der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts. Es war ein Glücksfall, dass 1970 alle drei durch Goossens geleiteten Institutionen in einem Hause untergebracht waren, in der Magdalenenstraße 5, was die Zusammenarbeit über die Institutsgrenzen hinaus sehr beförderte. Zugleich wurde die Verselbständigung der Mundart- und Namenforschung als eigene Kommission in Angriff genommen, da die Gefahr des Majorisiertwerdens der sprachwissenschaftlichen Abteilung nicht unbegründet schien. Am 4. Februar 1972 fand dann die konstituierende Versammlung statt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren neben dem Vertreter des Landschaftsverbandes acht Mitglieder der *Volkskundlichen Kommission*, die sich für die neue Kommission entschieden hatten. Zum Vorsitzenden wurde Jan Goossens gewählt, Gunter Müller zum Geschäftsführer, Felix Wortmann zum Beisitzer. In dieser Sitzung wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden vier neue Mitglieder hinzugewählt: Marieluise Dusch, Dietrich Hofmann, Robert Peters und meine Wenigkeit. Insofern war ich irgendwie dann doch bei der neuen Kommission auch von Anfang an „dabei“. Auf der ordentlichen Hauptversammlung am 7.11.1972 wurde eine neue Satzung verabschiedet und ein neuer Vorstand gewählt. Jan Goossens bleibt Vorsitzender (bis 1999), Gunter Müller Geschäftsführer (bis 1990), Felix Wortmann verzichtet auf eine Wiederwahl. Zum ersten Beisitzer wird Hermann Niebaum gewählt (er blieb das bis 2014), zum zweiten Beisitzer Werner Schulte (bis 1975). Ich kann die Zusammensetzung des Vorstandes durch die Zeiten nicht im Einzelnen erläutern. Was den Vorsitz angeht, so sei kurz angeführt, dass seit 1999 Jürgen Macha als Vorsitzender fungierte. Nach seinem plötzlichen Tod im Januar 2014 habe ich den Vorsitz für eine Wahlperiode (d. h. bis 2017) übernommen, dann folgte bis 2020 Helmut Spiekermann, seitdem ist Antje Dammel Vorsitzende. In diesem Zusammenhang ist ferner von Bedeutung, dass Hans Taubken seit 1990 die Geschäftsführung der Kommission übernommen hatte, sein Nachfolger ist seit 2009 Markus Denkler. Übrigens ruhen seit 1993 die Mitgliedschaften der hauptamtlichen Mitarbeiter der Kommission; das bedeutet zugleich, dass seit dieser Zeit die Geschäftsführer nicht mehr Mitglied des Vorstands sind. Im Allgemeinen gehört zu den Aufgaben der Geschäftsführer bislang auch die Redaktion der Publikationsreihen der Kommission.

Nach diesem kurzen Ausflug in die geschäftlichen Aspekte der Kommissionsarbeit möchte ich zu den eher inhaltlichen Dimensionen zurückkehren. In der Magdalenenstraße wurde versucht, die Arbeit an der Publikation des Westfälischen Wörterbuchs zu forcieren. Felix Wortmann, der auch nach seiner Pensionierung weiter am Wörterbuch arbeitete, und Paul Teepe schrieben Wörterbuchartikel, und seit 1972 begann auch ich, Artikelentwürfe zu verfassen, die ich vor allem mit Felix Wortmann diskutierte. Diese gemeinsamen Diskussionen über Wörterbuchartikel gehören zu den schönsten Erinnerungen an meine damalige Arbeit. Obwohl in den 1970er Jahren teilweise

bis zu vier wissenschaftliche Mitarbeiter am Westfälischen Wörterbuch beschäftigt waren (zu nennen sind noch Hans Taubken und Reinhard Pilkmann), kam die Bearbeitung nur langsam voran. Hierfür lassen sich verschiedene Gründe anführen: etwa ein lautlich vergleichsweise stark differenziertes Arbeitsgebiet, ferner die methodisch sehr diffizilen Bearbeitungsprinzipien, die Wortmann in seinen Artikeln beispielhaft angewendet und als Vorbild an seine Nachfolger weitergegeben hat, und eine letztlich noch nicht abgeschlossene Sammlungstätigkeit. Das geringe Publikationstempo wurde in den politischen Gremien zunehmend kritisch gesehen. 1981 wurden vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen aufgrund „negativer Bemerkungen ungenannter Gutachter hinsichtlich der Arbeitseffizienz“ die bisher von dort finanzierten Stellen eines Wissenschaftlers und zweier Studentischer Hilfskräfte gestrichen. Die Kommission lud daraufhin im Oktober 1982 Fachleute aus dem In- und Ausland zu einem zweitägigen wissenschaftlichen Kolloquium ein, das zahlreiche beherzigenswerte Vorschläge erörterte, die sich teilweise aber gegenseitig ausschlossen und überdies kaum dazu dienen konnten, das Publikationstempo zu erhöhen. In dieser Hinsicht war sicherlich auch nicht hilfreich, dass ich Anfang 1984 einen Ruf an die Universität Groningen annahm und insofern (jedenfalls zunächst) als Wörterbuchverfasser ausschied. Nach meiner Emeritierung im Jahre 2010 bin ich dann doch noch einmal eingestiegen und habe die drei noch ausstehenden Lieferungen des Bandes 1 nach den alten Wortmannschen Vorgaben zu Ende gebracht; dabei denke ich noch gern an die enge Zusammenarbeit mit Robert Damme und seine immer hilfreichen Kommentare zu meinen Artikelentwürfen zurück.

Dass das Wörterbuch in absehbarer Zeit zu Ende gebracht werden könnte, danach sah es lange Zeit nicht aus. Im Jahre 1990 waren nämlich zwei weitere Wissenschaftlerstellen für das Wörterbuch verloren gegangen. Nach dem Renteneintritt Paul Teepest wurde dessen Stelle einer anderen Kommission zugewiesen, und Hans Taubken wechselte in die Geschäftsführung der Kommission. Als Wörterbuchbearbeiter blieb allein Robert Damme übrig, der seit 1985 zunächst auf einer halben Stelle, dann ab 1989 auf einer vollen Stelle arbeitete. Damme stellte sich in bewundernswerter Weise der Herausforderung. Hilfreich war für ihn seine Affinität zur Informationstechnologie, die es ihm ermöglichte, zahlreiche Arbeitsprozesse durch den Rechner erledigen zu lassen. Einer Expertenrunde hatte er im September 1994 einschneidende Maßnahmen ab Band 2 vorgeschlagen, die dazu dienen sollten, die Arbeiten zu straffen und es mit der Hilfe von ihm geschulter Hilfskräfte, die zum Teil Rohfassungen von Wörterbuchartikeln erstellten und ihm auch in anderer Hinsicht zuarbeiteten, zu ermöglichen, das Wörterbuch noch während seiner Dienstzeit bis 2020/21 zu Ende zu bringen. Hierzu waren hier und da in der zeitlichen Planung immer wieder einmal Anpassungen notwendig, aber wie wir alle wissen, ist das *Westfälische Wörterbuch* im vergangenen Jahr mit dem fünften Band zum Abschluss gebracht worden. Mit einem Internationalen Kolloquium im Oktober letzten Jahres wurde die Leistung Robert

Dammes gebührend gewürdigt.³ Aus diesem Anlass ist auch eine kleine Broschüre zum Wörterbuch erschienen (DENKLER 2021).

Ich habe bis jetzt relativ ausführlich über das Westfälische Wörterbuch gesprochen. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass die Kommission in der Öffentlichkeit zunächst vor allem mit diesem Projekt wahrgenommen wurde. Die Abgabe der Geschäftsführung im Jahre 1990 gab Gunter Müller, der ebenfalls schon früh auf die elektronische Datenverarbeitung gesetzt und die Flurnamendaten seit den 1970er Jahren auf Datenträgern erfasst hatte, den Freiraum, seine gesamte Schaffenskraft dem *Westfälischen Flurnamenatlas* zu widmen. Auch nach seiner Pensionierung im Jahre 2004 arbeitete er in der Arbeitsstelle weiter an seinem Lebenswerk, das William Foerste 1957 ins Leben gerufen hatte. Im Jahre 2012 war der Atlas dann vollendet: in fünf großformatigen Lieferungen auf 788 Seiten, mit 171 Kommentaren und 414 Karten. Müller hatte damit ein beispielgebendes Werk vorgelegt. Seit 2006 betreibt die Kommission zudem ein Internetportal *Familiennamengeographie*. Und noch auf ein anderes Projekt, dessen Anfänge in die frühen 1960er Jahre zurückgehen, möchte ich in diesem Zusammenhang eingehen, das *Lexikon westfälischer Sprichwörter und Redensarten*, an dem Irmgard Simon vor allem während ihres über 40-jährigen Ruhestandes (sie verstarb 101-jährig im Jahre 2017) hat arbeiten können. Es wird hoffentlich möglich sein, auch dieses Material der interessierten Öffentlichkeit in der einen oder anderen Form zur Verfügung zu stellen. Nicht vergessen möchte ich an dieser Stelle aber auch die zuweilen sehr arbeits- und zeitaufwendigen Beratungstätigkeiten für lokale und regionale Wörterbuchprojekte und die Beantwortung von sprachlichen und namenkundlichen Anfragen aus der interessierten Öffentlichkeit, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neben ihrer Arbeit an den Projekten zu erledigen haben.

Die Kommission war von Anfang an – und das gilt bis heute –, nicht zuletzt auch wegen der personellen und institutionellen Verbindungen, in universitären oder von der Universität angemieteten Räumlichkeiten untergebracht. Im Dezember 2003 musste die Kommission mit der Niederdeutschen Abteilung umziehen, und zwar zur Robert-Koch-Straße 29. Hier war die Dienststelle räumlich sehr gut untergebracht, es gab sogar Möglichkeiten, für die Ruheständlerinnen und Ruheständler Arbeitsplätze bereitzustellen, die diese – das dürfte aus dem Vorstehenden deutlich geworden sein – auch nachhaltig genutzt haben. Dies hat sich nach dem neuerlichen Umzug im Januar 2013 ins Freiherr-vom-Stein-Haus am Schlossplatz 34 geändert. Allerdings schließt sich andererseits in gewisser Weise der Kreis. Die Dienststelle ist – wie schon bis 1970, damals noch als *Abteilung Mundart- und Namenforschung* – wieder unter das Dach des Germanistischen Instituts zurückgekehrt. Die räumliche und personelle Nähe zur Universität hat der Arbeit der Kommission immer auch methodisch gutgetan, aber ich glaube, dass auch die Universität von dieser Nähe profitiert.

Auf die laufenden Publikationen der *Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens* (die Buchreihen *Niederdeutsche Studien*, *Westfälische Beiträge*

3 Vgl. den Bericht von Maila Seiferheld in diesem Band.

zur *niederdeutschen Philologie*, *Westfälische Mundarten*, *Familiennamen in Westfalen*, die Zeitschrift *Niederdeutsches Wort* sowie verschiedene Internetpublikationen, darunter der *Interaktive Sprachatlas*) will ich an dieser Stelle nicht näher eingehen; hierüber werden Sie in der „Festschrift“ näher informiert werden (NIEBAUM i. Dr.).

Einen wichtigen Punkt möchte ich noch betonen: das ist der freundschaftliche Zusammenhalt in der Dienststelle. Man ging und geht gern zur Arbeit. Dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, wird jedem von uns klar sein. Ich selbst war 26 Jahre im Ausland, bin der Arbeitsstelle aber immer verbunden geblieben. Meine Besuche in Münster während dieser Zeit, etwa zu den Vorstandssitzungen, aber auch sonst, boten für mich immer eine sehr positive Erfahrung. Und jedes Mal war ich wieder angetan von dem persönlichen Klima in der Arbeitsstelle.

Zum Abschluss meiner kleinen Ansprache versuche ich einen Ausblick. Die Arbeit an den Großprojekten der Kommission erforderte, bis in die Gegenwart hinein, eine besondere Art von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Zum 40-jährigen Jubiläum unserer Kommission hat Reinhard Goltz diese Spezies so charakterisiert: „Die solide Wissenschaft braucht [...] die stillen, die präzisen, die unaufgeregten und kenntnisreichen Forscher, die sich am trefflichsten in ihrem Archiv entfalten können“ (GOLTZ 2012, 11). Dass dies nicht bedeutet, bis „zum bitteren Ende“ am einmal eingeschlagenen Weg festzuhalten, haben Robert Damme und Gunter Müller gezeigt, indem sie frühzeitig und projektorientiert die Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung genutzt haben. Dass sie und die anderen Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, teilweise über ihre aktive Dienstzeit hinaus, sich jedoch „in ihrem Archiv entfalten“ konnten, haben wir der Kulturabteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe zu verdanken, die uns in den vergangenen 50 Jahren – soweit es denn auch immer angesichts schrumpfender Finanzmittel möglich war – den Rücken freigehalten hat. Dafür möchte auch ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön sagen. In der Zukunft wird sich die Arbeit der Kommission sicherlich verändern. Großprojekte werden wohl eher nicht mehr in Angriff genommen. Der Vorstand und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dienststelle haben aber, das ist mein Eindruck, genügend Pläne für weitere, auch kleinere Forschungsvorhaben, so dass es uns um die Zukunft der Kommission nicht bange sein muss. Die Bedeutung der Kommission wird künftig vielleicht darin zu sehen sein, nicht mehr nur die Erforschung der sprachkulturellen Verhältnisse unserer Region im Blick zu haben, sondern verstärkt auch den Anschluss an Fragestellungen, Datentypen und Methoden der nationalen und internationalen Dialektologie und Variablenlinguistik zu suchen. Dies zeigt sich schon länger auch bei der Zuwahl neuer Mitglieder, mit denen die Kommission zunehmend breiter aufgestellt ist. Die Bedeutung der Kommission für die Forschung wird nicht zuletzt hierdurch zunehmen.

Zitierte Literatur

- DENKLER, Markus (Red.) (2021): *Das Westfälische Wörterbuch. Dokumentation des niederdeutschen Wortschatzes Westfalens*. Münster.
- DITT, Karl (i. Dr.): *Die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens: Vorgeschichte, Geschichte und Gegenwart*. In: Antje DAMMEL / Markus DENKLER (Hgg.): *Regionale Sprachforschung. 50 Jahre Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens*. Münster (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, Bd. 21).
- GOLTZ, Reinhard (2012): *Zwischen Forschung und Vermittlung – 40 Jahre Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens*. In: *Niederdeutsches Wort* 52, S. 7–17.
- NIEBAUM, Hermann (i. Dr.): *Die Publikationen der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens*. In: Antje DAMMEL / Markus DENKLER (Hgg.): *Regionale Sprachforschung. 50 Jahre Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens*. Münster (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, Bd. 21).